

Ausbildung

Sechs von zehn jungen Menschen mit Behinderung finden keinen regulären Ausbildungsplatz. Ein kritisches Missverhältnis – schließlich sind die Auszubildenden die Fachkräfte von morgen. Die Mitglieder des UnternehmensForums setzen daher auf die Ausbildung von jungen Menschen mit Behinderung. Wie das funktionieren kann, beweisen die Erfolgsbeispiele aus der Praxis, z. B. Lena, die mit dem Down-Syndrom auf die Welt kam und heute bei Boehringer Ingelheim eine Ausbildung im „Grünen Bereich“ absolviert.

Pilotprojekt in Ingelheim: Behinderung hindert nicht vor Ausbildung zur Floristin

Eine junge Frau blüht auf...

Gesundheit als Grundbaustein des Lebens wird meistens von vielen Menschen erst schätzen gelernt, wenn Krankheit, Unfall, Behinderung oder auch Alterungsprozesse die Funktionalität in Frage stellen.

Umso erfreulicher ist, dass es bei Boehringer Ingelheim Menschen gibt, die Menschen helfen, die im Leben nicht die besten Startchancen bekommen haben oder die im Laufe ihres Lebens gesundheitliche Einschnitte hinnehmen müssen. Gerade der Begriff „Behinderung“ löst jedoch noch bei vielen Menschen die unterschiedlichsten Assoziationen aus, die oftmals mit Vorurteilen behaftet sind.

Lena ist eine gesunde und lebensfreudige junge Frau mit Down-Syndrom. Vorurteile sind für Pia Winter, eine Gärtnermeisterin mit „grünem Daumen“ und einem „Händchen“ für Pflanzen und Blumen, kein Thema: Mit Ansprache und menschlicher Wärme hat sie geschafft, Lenas Motivation und Arbeitsfreude aufzugreifen und ihre Talente und Stärken in für alle bereichernder Weise „aufblühen“ zu lassen.

Zusammen mit dem ZSL, dem Zentrum für selbst bestimmtes Leben behinderter Menschen Mainz e.V., wurde erstmalig in Rheinland-Pfalz ein Projekt gestartet (das

es sonst übrigens in der ganzen Bundesrepublik bisher nur in Thüringen gibt), einem Menschen mit Handicap eine berufliche Qualifizierung auf dem ersten Arbeitsmarkt zur Floristin zu ermöglichen. Mit der internen Schwerbehindertenvertretung Arbeitgeberseite, Olaf Guttzeit, und Doris Müller als Schwerbehindertenvertreuerin sowie der Funktionseinheit Grundstücks- und Landschaftspflege konnte zusammen mit der pädagogischen Begleitung durch die Praxis für Entwicklungspädagogik (PEp) und Lenas Eltern ein Konzept erarbeitet werden, das seit nun mehr einem halben Jahr gelebt und von der Agentur für Arbeit unterstützt wird.

Wertschätzung motiviert

Dass die Umsetzung des Konzepts sich so positiv entwickelt, erfreut alle Beteiligten sehr. Dies ist insbesondere Pia Winter zu verdanken, die es mit viel persönlichem Engagement und Fingerspitzengefühl geschafft hat, Lena zu inspirieren und immer mehr aufblühen zu lassen. Lenas Selbstbewusstsein gewinnt

durch die Anerkennung ihrer Arbeit und ihrer Wertschätzung als wichtiges Mitglied der sozialen Gesellschaft auf dem ersten Arbeitsmarkt täglich an neuer Stärke. Sie ist hoch motiviert zu lernen und entwickelt eine erweiterte Selbstständigkeit. Lena bewerkstelligt ohne Assistenz die täglichen Arbeitswege zwischen Mainz und Ingelheim mit der Bahn. Sie bereichert die betrieblichen Arbeitsabläufe sowie das soziale Arbeitsklima durch ihre hohe Motivation, Arbeitsbereitschaft, Verlässlichkeit und ihre liebenswerte Art,

mit der sie allen Menschen vorurteilsfrei und offen entgegentritt.

Leider müssen Menschen mit Handicap oft Ausgrenzung und Ablehnung erfahren. Nicht so Lena; sie wird in ihrem neuen Umfeld integriert, erfährt Anerkennung, Lob und Zuwendung.

Lenas Eltern sind begeistert von der herzlichen Aufnahme ihrer Tochter in das 30-köpfige Mitarbeiter-Team von Thomas Bücher, dem Funktionsleiter der Grundstücks- und Landschaftspflege. Besonders erfreut sind die Eltern über die In-

tegration auch über den Diensthorizont hinaus, bis in den privaten Bereich. So wurde beispielsweise Lena – genau wie andere Mitarbeiter auch – zu einem 30-jährigen Geburtstag eingeladen.

Diese Integration in die Gesellschaft ist für viele Menschen mit Beeinträchtigungen, wie Lena, leider nicht selbstverständlich. Und das ist sehr bedauerlich. Umso größer ist Lenas Freude, hier in ihrem neuen Umfeld und ihrer neuen Aufgabe auch über die Familie hinaus geschätzt und anerkannt zu werden. Dieses positive Lebensgefühl wirkt sich auch auf ihr gesamtes Verhalten vorteilhaft aus. Sie ist bestrebt zu lernen und sich weiterzuentwickeln, sie ist ausgeglichener und lebensfroher in der Familie. Kurzum, hier werden durch Einsatz und die Hilfe von engagierten Menschen Barrieren gebrochen, Schranken geöffnet und das „Normalitätsprinzip“ über Teilhabe am öffentlichen Leben praktiziert und umgesetzt.

Mit etwas Toleranz und Engagement könnten bestimmt noch viele solcher kleiner „Projekte“ auf ähnlicher Basis umgesetzt werden. Glückliche und zufriedene Menschen auf beiden Seiten des Arbeitsprozesses, nämlich der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sind die beste Voraussetzung, eine derartige Arbeit fortzusetzen, und belohnen den Mut, sich für Neues zu öffnen und auf Neues einzulassen. **Thomas Bücher**



Mit viel persönlichem Engagement hat Gärtnermeisterin Pia Winter Talente und Stärken ihrer neuen Auszubildenden Lena gefördert. Bislang wurde viel erreicht.

Foto: Reuter